

Rede Münsterplatz Mahnwache Freitag 11.09.2020

Darf ich mit einer Frage an euch beginnen?

Wie ist bei euch so die Stimmung?

Habt ihr auch so ein mulmiges Bauchgefühl angesichts dessen, was man in der Welt allgemein als Krisen bezeichnet?

Irgendwie kriselt es doch überall, und Corona macht diese Zustände wie ein Vergrößerungsglas noch deutlicher.

Dabei geht es langsam ans Eingemachte.

Es geht um viel, um richtig viel.

Es geht um unsere Lebensgrundlagen, sie sind gefährdet durch die Art, wie wir Menschen wirtschaften, auch landwirtschaften.

Unsere Landwirtschaft produziert bei immensem Ressourcenverbrauch viel zu viele Lebensmittel.

Wir räubern dabei unsere fruchtbaren Böden, unsere Artenvielfalt, unser Klima, als gäbe es kein Morgen, keine Kinder und Enkelkinder.

Hohe Düngergaben und Pestizide, monotone Fruchtfolgen reduzieren die Artenvielfalt auf den Feldern, durch Überproduktion verursachte niedrige Erzeugerpreise reduzieren die Vielfalt der Bauern in den Dörfern.

Es ist eine Ürlüge zu behaupten, es gäbe jetzt oder in Zukunft zu wenig Lebensmittel auf der Erde.

Mit der aktuellen Ernte ließen sich locker 10-14 Milliarden Menschen satt machen. Der Hunger wird nach der Ernte gemacht.

In den sogenannten weniger entwickelten Ländern verdirbt schon ein Drittel der Ernte wegen fehlender Transport- und Lagerlogistik.

In unserer scheinbar entwickelten Welt wird zwei Drittel der Getreideernte an Tiere verfüttert und damit 80% ihres Nährwertes verschleudert.

Doch der Gipfel der Verschwendung findet hier statt, direkt vor unserer Haustüre.

Die Hälfte unserer Lebensmittel landet im Müll, weil sie nicht frisch genug, gut genug oder gerade genug sind.

800 Millionen Menschen auf dieser Welt hungern, und 2 Milliarden sind beim Verteilpoker zu dick geworden.

Und die Bundesagrarrministerin Julia Klöckner sagte vor ein paar Wochen, wir Bauern müssten noch effizienter werden und noch mehr produzieren.

Für wen ?

Damit machen wir keinen Hungernden satt. Nein, wir mästen nur die Profiteure dieses faulen Systems mit billigsten Rohstoffen.

Profiteure sind nicht die Bauern, nicht die Hungernden.

Es ist die Agrarindustrie, die Tönnies, die John Deere`s, die Bayers und Monsanto, die BASF`s, die Pharmas, die Molkereigiganten, die Exportindustrie.

Ihre Marschrichtung ist klar: zur Lösung des Umwelt-, Ressourcen-, und Klimadisasters brauchen wir noch mehr Technik, mehr Digitalisierung, mehr Kapital, mehr Gentechnik.

Gentechnik, egal ob alte oder die sogenannte neue Gentechnik, bündelt wie in einem Brennglas die ganze Systemfrage.

Sie ist die feigste Art und Weise, rattenfängergleich Versprechungen zu machen, die sie nie und nimmer einhalten kann: Klimaresistente Pflanzen, bessere Ernten, inhaltsoptimierte Produkte.

Wir müssen doch nicht die Pflanzen, Tiere und Natur ändern, wir müssen uns und dieses fatale System ändern!

Hier zeigt sich die ganze Feigheit und Mutlosigkeit, den Dingen auf den Grund zu gehen und falsche Weichen richtig zu stellen.

Ein immer weiter so, ist wie ein Zug, der in die falsche Richtung fährt. Da nützen ein paar Blühstreifen auch nicht viel.

Sie sind nur ein paar Schritte in die richtige Richtung, im falsch fahrenden Zug.

Sie lechzen nach dem freien Markt und Rendite , nach Freihandelsabkommen, wie TTIP und Mercosur und heucheln von Regionalität.

Sie hofieren die Bäuerlichkeit, den bäuerlichen Familienbetrieb und haben mit ihrer Agrarpolitik schon drei Viertel dieser Betriebe aus den Dörfern gefegt.

Ich rede von der Allianz der Bauernverbände, der Agrarlobby und der scheinbar christlichen Politik.

Sie hat in der vergangenen Generation dieses kapitale System des Wachsens und Weichens mit Milliarden Fördersummen uns als alternativlos verkauft.

Sie haben nur ein Phänomen gefördert: Größe!

Wer viel hat, bekommt viel.

Als hätten wir keine anderen Probleme, als klein zu sein.

Wir brauchen eine neue Agrarpolitik, einen neuen Gesellschaftsvertrag.

Wir brauchen nicht Größe, wir brauchen Kleine!

Fördergelder müssen Sozialleistungen, Umweltleistungen und Klimaleistungen belohnen.

Unsere Enkel sollen uns einmal auf die Schulter klopfen und nicht verfluchen.

Neben einer völlig neu ausgerichteten Agrarpolitik brauchen wir noch etwas – noch jemand: Menschen! Euch!

Wir brauchen wieder mehr Höfe und wir brauchen mehr Menschen, junge Menschen auf den Höfen.

Bringt euch mit Hand- und Mundwerk ein, seid kritisch, seid politisch, lasst euch eure Zukunft nicht von falschen Profiteuren klauen.

Kauft bewusst ein, wählt überlegt.

Jedes Mal endet meine Rede mit derselben pauschalen Zusammenfassung: Es geht hier um die zentrale Auseinandersetzung: Geld oder Leben.

Auch wenn es trügt: Geld macht nicht satt. Aber Leben, Leben ist geil.

Danke fürs Zuhören